

grünen Augen der Dame für das streng konservative Hotel in Paris zu abenteuerlich oder das Benehmen der beiden zu unverhohlen verliedt, als daß der Portier sie als seriöse Gäste hätte gelten lassen. Jedenfalls beschloß man, dem jungen Paar die Rechnung — gegen jeden Brauch — bereits am fünften Tag seines Aufenthaltes vorzulegen; eine Rechnung, die nicht gerade niedrig war, da ungezählte Taxi, zwei Schneiderinnen und sonstige Auslagen von dem zu spät vorsichtig gewordenen Portier bezahlt worden waren.

Da kam Mrs. Mac Carthy den Absichten des Hotels zuvor. Sie verlangte die Rechnung. Betroffen stellte der Portier, einer der ehrwürdigsten seines Berufes, fest, daß strahlende, faszinierende Blondheit eben doch kein wahres Indiz ist, und beglückwünschte sich im stillen, seinem Verdacht dem Gast gegenüber nicht durch verfrühtes Präsentieren der Rechnung Ausdruck gegeben zu haben.

„Wir haben eine Depesche bekommen und müssen augenblicklich abreisen“, sagte Pearl Mac Carthy unvorsichtigerweise hinzu. Nun war des Portiers Weltbild wieder geschlossen. Er wußte, daß keine Depesche gekommen war. Warum lag die Frau? Der eben zerronnene Verdacht wurde Gewißheit.

„Wohin darf ich Karten besorgen?“

Mrs. Mac Carthy zögerte. „Keine Karten. Wir haben ein Auto gemietet.“

Und dann schritt Pearl mit der federnden Grazie einer Tänzerin in die Halle, wo Phil sie bereits erwartete. Ruhig zündete sie sich eine Zigarette an. „Es ist gut, daß wir den Bogen nicht überspannt haben, Phil. Ich habe das Gefühl, die Leute sind im besten Begriff, mißtrauisch zu werden. Noch drei Tage, und sie hätten bereits überlegt, ob wir die Juwelen des Radscha mitgehen lassen wollen oder bloß die Zeche blühen.“

Phil lachte und zeigte seine herrlich weißen Zähne. „Weder — noch. Die Juwelen des Radscha sind falsch. Er ist ein Kollege. Und wegen ein paar tausend Franken verhaftet zu werden, steht uns doch nicht dafür.“

Pearl sah mit dem hingebungsvollen Blick einer Hochzeitsreisenden zu Phil auf. „Ich weiß, daß Du immer vernünftig bist, Phil. Bloß... wozu haben wir gestern diesen unheimlich schönen Breitschwanzmantel bestellt, den wir doch nie bezahlen können, und die rosa Perlenkette?“

„Um sie in London wieder zu verkaufen, mein Kind.“

Pearl verstand nicht. „Phil, wir müssen sie zuerst hier bezahlen. Wir haben gerade noch die dreitausend Franken für die Hotelrechnung. Und ich sehe keine Möglichkeit...“

„Ich sehe eine. Zum Glück habe ich noch eine kleine Menge Zehndollarscheine.“

„Dollarnoten?“ erbot Pearl ungläubig.

„Dollarnoten!“ bestätigte Phil. „Tadellose Dollarnoten. Soweit man Scheine, die das Noteninstitut nie gesehen haben, als tadellos bezeichnen kann.“

Pearl wurde ein wenig unsicher. „In Paris Dollarnoten...?“

„Natürlich, Liebling. Wir sind doch distinguierte Fremde.“

Pearl lächelte schwach. „Phil, ich habe noch nie mit falschem Geld gearbeitet. Ich weiß nicht...“

Der Mann nahm ihre Hand und küßte sie zärtlich. „Das weiß ich, Baby. Deshalb habe ich Dir auch bisher nichts davon gesagt. Aber Du mußt nicht ängstlich sein. Du bleibst in Sicherheit. Du gehst jetzt nur zum Tabakkiosk und kaufst eine Schachtel Luthy Strike.“

Pearl erhob sich folgsam wie ein kleines Mädchen. Sie hatte blindes Vertrauen zu Phil, mit dem sie bereits so viel erlebt hatte. Phil hielt sie zurück. „Bitte, bezahle mit dieser Note.“

Pearl nahm ihre ganze Sicherheit zusammen. Dann legte sie mit ihrem schönsten Lächeln einen Zehndollarschein vor die Verkäuferin hin.

„Haben Madame kein französisches Geld?“

„Nein. Lassen Sie wechseln.“

Die Verkäuferin stürzte in die Portierloge. Der Portier nahm den Schein, nickte, als hätte er ähnliches erwartet, und reichte der Angestellten einige Frankennoten.

Ein wenig zitterten Pearls Knie, als sie, Zigaretten und Frankenscheine in der Hand, zu Phil zurückkehrte. Phil ging mit ihr zum Aufzug. Beim Aussteigen reichte er mit spanischer Grandezza dem Liftboy eine neue Dollarnote.

„Lassen Sie wechseln. Fünfzig Franken sind für Sie. Den Rest bringen Sie mir aufs Zimmer.“

Ruhig verschloß Phil die beiden Koffer, bat Pearl, ihren Hut ein wenig mehr über das linke Auge zu ziehen, während unten in der Kanzlei der Direktor einen Diener zur Bank sandte. „Man soll diese beiden Notizen genau prüfen. Die Frau hat bereits im Tabakkiosk zehn Dollar gewechselt, mußte also fünf Minuten später im Lift noch Kleingeld haben. Warum läßt der Mann ein zweitesmal wechseln? Es ist klar, daß die Dollar falsch sind. Im Falle meine Vermutung stimmt, und ich wette darauf, verständigt Du sofort die Polizei. Jedenfalls lasse ich die beiden Leute nicht früher fort.“

Von diesem Augenblick an häuften sich die Ereignisse. Der Juwelier sandte für Mrs. Mac Carthy den bestellten Schmuck, der Kürschner den Pelz und das Ehepaar Mac Carthy kam in strahlendster Reiselaura und bat um die Rechnung.

„Verzeihung... die Rechnung ist noch nicht ausgestellt — bitte um einen Augenblick Geduld.“

Mr. Mac Carthy war ärgerlich. „Gut. Aber begleichen Sie inzwischen diese beiden Rechnungen für mich. Ich habe nur noch amerikanisches Geld und keine Zeit mehr zum Wechseln.“

Der Direktor zögerte. „Der Diener muß sofort zurück sein. Er ist eben zur Bank gegangen. Wenn Sie noch solange warten wollen“. Der Blick, mit dem er Herrn und Frau Mac Carthy streifte, hätte genügt, um einen mittelgroßen Karpfenteich einfrieren zu lassen.

Phil zuckte die Achseln und wartete. Mit ihm warteten: der Bote des Juweliers, der des Kürschners, der Portier, von Stolz gebläht, der Direktor, der ungebuldig seinen Schnurrbart laute, und schließlich Pearl. Pearl, ein wenig blaß, aber bildhaft schön und ruhig. Sie wußte, das war das Ende.

Der Hoteldiener kam eilig zurück. „Die beiden Scheine sind echt“, flüsterte er dem Direktor gegen alle guten Sitten und so laut ins Ohr, daß alle es hören konnten.

Nun war es an Phil, Gefrierpunkte zu bilden. Pearl stand da und fühlte irrsinniges Verlangen, den Mund vor Staunen aufzureißen. Dann hängte sie sich erleichtert aufatmend in Phil ein. Der Portier funkelte zornig mit den Augen. Statt froh zu sein, daß er nicht zu Schaden kam, war er erbittert über den ausgebliebenen Triumph. Singig und allein der Direktor benahm sich folgerichtig: wie ein Fisch, dessen Riemen wieder Wasser spüren, glitt seine Lebenswürdigkeit behend durch die Weinschleier der Situation. Ohne mit einer Wimper zu zucken, zahlte er Juwelier und Kürschner, reichte Phil die bereits in Dollar umgewandelte Rechnung, quittierte ergeben 1000 Dollar, gab einige Franken Rest und verbeugte sich, wie zur Entschuldigung, besonders tief vor Pearl, die, verstehend und wissend lächelnd, an Philips Arm zum Auto schritt.

Und erst, als das Ehepaar Phil und Pearl Mac Carthy (alias Les-andieu, alias Brown) Frankreichs Grenzen längst hinter sich hatte, mußte der Direktor des Hotels in Paris zu seinem Bedauern feststellen, daß von den hundert Zehndollarscheinen bloß die beiden ersten echt gewesen waren.

Rästel-Ecke

Auflösung des Besuchskarten-Rästels:

Kriminalbeamter.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend: Richard Voigtländer in Zschopau.
Schriftleitung: Margarete Voigtländer in Zschopau.